

Textilarbeiter-Zeitung

Organ des Zentralverbandes christlicher Textilarbeiter Deutschlands.

Die „Textilarbeiter-Zeitung“ erscheint jeden Samstag. Verbandsmitglieder erhalten die Zeitung unentgeltlich. Bestellungen durch die Post für das Vierteljahr 3 Mark.

Verlag: C. M. Schiffer, Düsseldorf, Konfordstraße 7.
Druck und Versand Joh. van Riden, Erfeld, Luth. Kirchstraße Nr. 63-65.
Fernruf: 4692.

Schreibleitung: Düsseldorf, Konfordstraße Nr. 7. Fernruf Nr. 4423.

Handel und Konsumenten in der Uebergangswirtschaft.

Durch die kriegswirtschaftlichen Maßnahmen, wie sie durch unsere Absperrung vom Ausland sowie durch das völlige Angewiesensein auf die heimische Gütererzeugung notwendig geworden sind, ist der Handel als volkswirtschaftlicher Güterverteiler so gut wie ganz ausgeschaltet worden. Umso lauter bringt aus den Kreisen der Handelsinteressenten selbst unausgesetzt der Ruf, dem Handel auch jetzt im Kriege noch freien Spielraum zu gewähren, spätestens aber unmittelbar nach Friedensschluß, während der Zeit der sogenannten Uebergangswirtschaft, ihn im vollen Umfange wieder zuzulassen. Diese Frage geht in hohem Maße auch die unteren und mittleren Schichten unseres Volkes als Konsumenten an, namentlich soweit sie auf feste, den Preisveränderungen sich nicht beweglich anpassende Einkommen angewiesen sind. In diesem Zusammenhange wird dem Handel die Wiedereinsetzung in seine früheren Funktionen erst dann wieder zuzubilligen sein, wenn Gewähr dafür geboten ist, daß sich diese Funktionen in den volkswirtschaftlich als notwendig und berechtigt anerkannten Bahnen und Maßen bewegen.

Was insbesondere unsere Nahrungsmittelversorgung anbelangt, so übersehen diejenigen, die hier unausgesetzt auch jetzt noch den freien Handel fordern, daß der Krieg die natürlichen Vorbedingungen für eine volkswirtschaftlich segensreiche Tätigkeit desselben weggeräumt hat. Man vergißt zu sehr — oder zu gern — den wesentlichen Gesichtspunkt: der Handel kann seine Aufgabe, den gerechten Ausgleich zwischen Angebot und Nachfrage zu schaffen, nur dann erfüllen, solange genügend Ware vorhanden, die er im freien Wettbewerb und auf freiem Weg heranschaffen und vermitteln kann. Der Krieg, oder vielmehr die infolge des Krieges vorhandene starke Warenknappheit hat das unmöglich gemacht. Heute übersteigt die Nachfrage das Angebot ganz bedeutend, die nötige Zufuhr aus dem Ausland fehlt, und auch über die Transportmittel kann nicht frei verfügt werden. Das alles sind aber notwendige Voraussetzungen für eine volkswirtschaftlich nützliche und darum berechtigte Tätigkeit des Handels, die nunmehr jedoch fortgefallen sind. Dazu kommt, daß für unser wirtschaftliches Durchhalten im Kriege ein Grunderfordernis ist, daß die großen Massen die Lebensmittel zu Preisen erhalten können, die noch einigermaßen erschwinglich sind. Die Erfahrung während des ganzen Krieges und für die verschiedensten Arten des Konsums hat jedoch gezeigt, daß die Preise gewaltig in die Höhe schneit, sobald man sie dem freien Verkehr überließ. Darum muß das Privatinteresse des freien Handels solange hinter das durch den Staat regulierte Allgemeininteresse zurücktreten, bis die natürlichen Voraussetzungen für den freien Handel nach dem Kriege sich von selbst wieder einstellen, insbesondere auch vom Ausland Lebensmittel in beliebigen Mengen zu beziehen sein werden.

Aber auch dann rechtfertigen sich noch bestimmte Einschränkungen für den freien Handel, sofern im Interesse unserer Valuta auch nach Friedensschluß, also die Zeit der Uebergangswirtschaft, für eine längere oder kürzere Zeit, die sich heute noch nicht übersehen läßt, eine Rationierung des Inlandsverbrauchs und eine Kontingentierung der

Einfuhr nicht zu vermeiden sind. Hier handelt es sich allerdings weniger um den Handel mit Gegenständen des unmittelbaren Verbrauchs, als den Großhandel, speziell den Einfuhrhandel. Es ist da nun von hohem Interesse, diesbezüglich die Ansicht eines Fachmannes über die Stellung des Großhandels in der Zeit der Uebergangswirtschaft zu hören. In einem so betitelten Schriftchen entwickelt darüber eine der berufensten Stellen, der stellvertretende Vorsitzende des Zentralverbandes des deutschen Großhandels und Generaldirektor der Aktiengesellschaft Deutscher Eisenhandels in Berlin, Kommerzienrat Lustig, einige bemerkenswerte Gedanken. Um eines vorzunehmen: der Ruf nach unmittelbarer Auflösung unserer kriegswirtschaftlichen Einrichtungen, wie man ihn vornehmlich aus den Kreisen des Lebensmittelhandels auch vernehmen kann, ist nach Lustig abzulehnen. Eine überstürzte Beseitigung der behördlichen Kriegsorganisationen könnte unserem Wirtschaftsleben Wunden schlagen, die in absehbarer Zeit unheilbar wären. Ihr Fortbestand werde deshalb für unsere Nahrungsmittelversorgung, namentlich aber auch für die Einfuhr von Rohstoffen, sowie die Ausfuhr von Halb- und Fertigfabrikaten solange erforderlich werden, bis Weltmarkt und Weltproduktion sich einigermaßen die natürlichen Grundlagen zurückerobert haben.

Um aber auf die oben genannte Rationierung und Kontingentierung zurückzukommen, so zeigt Lustig deren Notwendigkeit in interessanter Weise an dem Beispiele unserer Textilindustrie. In Friedenszeiten führte sie zuletzt (1913) für nicht weniger als 100 Millionen M. Rohbaumwolle und für 224 Millionen M. Baumwollen und Wollgarn ein. Bei dem starken Bedarf an Neuanschaffungen würden, vorausgesetzt, daß die gleiche Menge sofort nach Friedensschluß und zur Verfügung stände, die aus diesen Rohstoffen und Halbfabrikaten hergestellten Fertigfabrikate ohne Rationierung vermutlich nach dem Kriege vom Inlandsverbrauch glatt und in kürzester Zeit aufgenommen werden. Aber was wäre damit für die Regulierung der Valuta gewonnen? Und was schließlich, was für den Konsum am wichtigsten ist, für die Gestaltung des Weltmarktpreises? Die deutschen Fabrikanten würden die ohnehin schon enorm gestiegenen Preise des Rohmaterials durch die Nachfrage ins Unermessliche steigern, und dazu noch vielleicht 30 Prozent Aufgeld in Folge der gestiegenen Valutadifferenz entrichten müssen, während sich gerade darauf abgesehen werden muß, möglichst umfangreiche Mengen verarbeiteter Rohstoffe schleunigst wieder auszuführen, um unser Währungssystem wieder in Ehren zu bringen, gleichzeitig aber auch die hohen Webstoffpreise im Inlande zu ermäßigen und die Konsumenten in den Besitz von Waren zu angemessenen Preisen zu setzen. Ein billiger Ausgleich aller während der Uebergangszeit in Betracht kommenden Interessen kann deshalb nur durch Aufrechterhaltung der Rationierung für den Inlandsbedarf herbeigeführt werden.

Wird so für die Zeit unmittelbar nach dem Kriege die Uebergangswirtschaft, der Schwerpunkt für den Großhandel weniger auf dem Binnenmarkt, als nach der Richtung der Wiederkonkurrenz und den Ausbau der auswärtigen Handelsbeziehungen liegen, so gilt es auch hier Formen zu finden, wie sie durch die eigenartigen Verhältnisse und Bedürfnisse der Uebergangszeit bedingt sind. Lustig schlägt

für diese Zwecke — nicht lediglich die Schaffung von Einfuhrsyndikaten der Industrie, sondern — Einfuhrsyndikate der Industrie und des Großhandels, sogenannte Verteilungssyndikate vor, über deren Nutzen und Vorzüge sowie innere Organisation er sich dann näher verbreitet. Um dem Staat einen zukommenden Einfluß zu gewähren, würde diesen Syndikaten ein Staatskommissar beizugeben sein; die einzelnen Syndikate aber wären einer Reichsbehörde zu unterstellen bezw. dieser anzugliedern und so dem Staat auch in Bezug auf Preisfeststellung, Preiskontrolle, Verteilung der Waren auf die einzelnen Bundesstaaten bezw. Industrien sowie die gesamte Geschäftsführung der Syndikate eine Oberaufsicht einzuräumen und sicherzustellen. Damit wäre also erreicht, daß bezüglich des Außenverkehrs der Handel nicht ausgeschaltet wäre, sondern in seinen wertvollen Beziehungen zum Ausland und seinen sonstigen volkswirtschaftlichen Funktionen unter Bescheidung des privatwirtschaftlichen Egoismus auf angemessene Gewinne herangezogen und nutzbar gemacht würde. In diesem Sinne entsprechen die Ausführungen von Lustig auch der Stellungnahme des deutschen Handelstages, der ebenfalls hinsichtlich der Verteilung den Staat nicht ausgeschlossen, wenn auch in seiner Einflußnahme auf die Wahrnehmung der öffentlichen Interessen beschränkt wissen will.

Wir haben es hier also mit Vorschlägen des organisierten Großhandels zu tun. Zum Vergleich fügen wir die Vorschläge der organisierten Arbeitnehmer bei, wie sie in den von den Gewerkschaften und Angestelltenverbänden an Bundesrat und Reichstag übermittelten „gewerkschaftlichen Forderungen für den Übergang von der Kriegs- zur Friedenswirtschaft“ enthalten sind und sich nach mancher Richtung hin mit den ersteren decken. Danach ist die Einfuhrerlaubnis von der Genehmigung des Reichskommissars für Übergangswirtschaft abhängig zu machen. Soweit für die Genehmigung von Einfuhr-Gesellschaften bestellt werden, sind diese einer ständigen Kontrolle des Reichskommissars zu unterwerfen. Bei dieser Kontrolle haben Vertreter von Arbeitern und Angestellten der betreffenden Industrie- und Gewerbegruppen mitzuwirken. Der Gewinn dieser Gesellschaften darf eine bescheidene Verzinsung des Anlagekapitals nicht überschreiten. Eine Verschleierung der Gewinne muß verhindert werden. Die Geschäftsgebarung der Gesellschaften der vorstehend gekennzeichneten Art dürfen nur insoweit u. s. w. solange bestehen, als es die Wiederinstandsetzung der Volkswirtschaft unbedingt notwendig macht. Den Gesellschaften obliegt die Verteilung der Rohstoffe unter Kontrolle des Reichskommissars, dem zugleich die Kontrolle der Lieferungsbedingungen, Preise u. der Syndikate übertragen ist.

Indem hier die Organisationen der Arbeitnehmer sich einen bestimmten Einfluß zu wahren suchen, dürfte zugleich auch die Wahrnehmung der Interessen der Konsumenten am besten gesichert sein.

Ernährungsfragen.

Schutz der Kartoffeln.

Die Kartoffelernte ist dies Jahr so groß, daß kein Mensch im Deutschen Reich Mangel an Kartoffeln zu haben braucht. Das günstige Erntewetter fördert das Einbringen, so daß wir hoffen können, alles vor beginnendem Frost in den Lagern in sicherem Schutz zu haben. Eine Haupt Sorge ist es nun, daß nichts nachträglich zugrunde geht.

Schutz gegen Frost und Fäulnis sind die Grundlagen für jede Kartoffelaufbewahrung. Deshalb müssen die Räume, in denen die Kartoffeln gelagert werden sollen, frostfrei, aber nicht zu warm sein. 2-6 Grad ist die Temperatur, bei der sich die Kartoffeln am besten halten. Außerdem ist für genügende Durchlüftung Sorge zu tragen, da sie sich sonst erhitzen und in Fäulnis übergehen. Daher sind Räume, in denen Kartoffeln liegen, durch Anbringen von Lüftungsklappen, Öffnen der Fenster usw. gut zu durchlüften. Im Herbst benutzt man dazu die kühlen Nächte, im Winter die frostfreien

Tage. Räume, die bei guter Durchlüftung nicht auf 6 Grad abzukühlen sind, sind ungeeignet zur Aufbewahrung.

Kartoffeln, die sich halten sollen, müssen gesund sein. Daher sind alle Kartoffeln, die längere Zeit aufbewahrt werden sollen, beim Einbringen oder bald nachher zu verlesen und alle kranken und verletzten Kartoffeln zuerst zu verwerten.

Nicht alle Kartoffelsorten eignen sich für eine lange Lagerung. Weiche Sorten, wie Imperator, Ap do date und ähnliche, sind daher zuerst zu verbrauchen.

Auch in geeigneten Räumen dürfen Kartoffeln nicht zu hoch aufgeschüttet werden. Eine Schütthöhe von 1 Meter ist im allgemeinen richtig. Bei Massenlagerungen sind Gänge frei zu halten und wenn möglich noch Durchlüftungskanäle anzubringen. Besteht der Boden aus Zement, so legt man am besten noch einen Lattenrost unter, so daß die ganzen Kartoffeln hohl liegen. In Räumen lagernde Kartoffeln brauchen nicht noch bedeckt zu werden. Höchstens darf es bei Frostgefahr vorübergehend geschehen. Im Haushalt verwendet man am besten hohlstehende Kisten, bei denen der Boden aus Latten besteht, oder die im Handel erhältlichen Kartoffelkisten.

Bei allen Lagerungen aber vergesse man nie, daß die Kartoffel empfindlich ist und daß alles unnötige Schütten und Werfen sowie das Betreten der Kartoffelhaufen mit ungeschützten Schuhen Verletzungen hervorruft, die Anlaß zu Fäulnis werden können.

Ausführlichere Angaben über die Lagerung der Kartoffeln sind aus dem Flugblatt Nr. 15 der Kaiserl. Biologischen Anstalt für Land- und Forstwirtschaft: Das Einmieten der Kartoffeln (P. Parys, Berlin SW. 11) und aus der auf Veranlassung des Kriegsernährungsamtes herausgegebenen Schrift: Die Kartoffellagerung unter Kriegsverhältnissen beim Erzeuger, Verteiler und Verbraucher von Geh. Reg.-Rat Dr. D. Appel, Vorstand des Laboratoriums für Pflanzenschutz an der Kaiserl. Biologischen Anstalt für Land- und Forstwirtschaft (Reimar Hobbing, Berlin SW. 61) zu ersehen. Die Hauptstellen für Pflanzenschutz, die in allen Bundesstaaten, in Preußen in jeder Provinz vorhanden sind, sind in der Lage, beratend bei der Kartoffellagerung mitzuwirken.

Allgemeine Rundschau.

Ruhet die Zeit!

Auf dem Zifferblatt einer Kirchturmuhr in einem westfälischen Dörfchen steht mit weithin leuchtenden Buchstaben die Aufschrift: „Ruhet die Zeit!“ Eine ernste, stetige Mahnung an die Bewohner des stillen Dörfchens, die Zeit, die kostbare, unwiederbringlich dahineilende Zeit, voll und ganz auszunutzen.

„Time is money“ (Zeit ist Geld) sagt ein englisches Sprichwort. Wir aber sagen: Zeit ist mehr wert wie Geld. Geld, welches verloren, kann wieder erworben werden; die Zeit aber, welche dahingeeilt, können wir nicht wieder zurückrufen, sie ist gewesen. Soll sie nun nicht für uns vergebens gewesen sein, so müssen wir sie ausnutzen, müssen wir mit der Zeit leben, mit ihr fortschreiten.

Auch an uns Gewerkschaftler ergeht die Mahnung: „Ruhet die Zeit!“ Leider haben wir nicht wie die Bewohner des Dörfchens einen ständigen, für jeden sichtbaren Mahner. Aber wer die Zeichen zu deuten versteht, welche die Zeit uns selbst gibt, wer die Ereignisse der Zeit beobachtet, der wird auch einen Mahner hören, welcher ihm laut und dringend zuruft: Ruhe auch du als Gewerkschaftler die Zeit, bleibe nicht stille stehen, wenn andere mit der Zeit wettlaufen, sonst —

Durch die erfolgreiche Arbeit der Gewerkschaften während des Krieges ist es vielen Kollegen so recht zum Bewußtsein gekommen, wie wirkungsvoll die Arbeit der Organisation ist. Immerhin stehen noch viele Arbeiter und Arbeiterinnen der Organisation fern. Es bedarf bei ihnen weiterer Aufklärung, um auch sie unsern Reihen zuzuführen. Werben wir neue Mitglieder für unsern Verband, dieses ist das Gebot der Stunde, das Gebot der Zeit. Oder sollen wir als Gewerks-

Schaffler die kostbare Zeit vorübergehen lassen, ohne sie auszunutzen? In unserem und der Kollegen Interesse darf dieses nicht geschehen. Deshalb ergeht an alle der Ruf und die eindringliche Mahnung: Nutzet die Zeit, bevor sie über uns hinwegschreitet.

Nehmen wir uns ein Beispiel an den Unternehmern. Diese organisieren und konzentrieren ihre Kräfte zur immer größeren Macht. Jene nutzen die Zeit und — sorgen für die Zukunft.

Auch wir müssen alles organisieren, alle uns zur Verfügung stehenden Kräfte sammeln; dann schreiten wir fort mit der Zeit, zu unseren Gunsten. Auf denn zur Arbeit, nutzet die Zeit.

Bum 60. Geburtstag Hermann Kösters.

Am 6. Oktober feierte der Ehrenvorsitzende des Gewerksvereins christlicher Bergarbeiter Deutschlands, Hermann Köster, seinen 60. Geburtstag. Er gehört zu den Gründern des Gewerksvereins und hat die harten schweren Anfangskämpfe siegreich durchfochten. Im Jahre 1901 wurde Hermann Köster laut „Bergknappen“, Nr. 40, als Beamter für die Gewerkschaftsarbeit freigestellt. Die Generalversammlung von 1905 wählte ihn zum Vorsitzenden des Gewerksvereins. Köster mußte eine schwere Bürde und eine große Verantwortung übernehmen. Es galt damals, die Erfahrungen des Streiks zu nutzen. Der Gewerksverein mußte in weitgehendem Maße umgestaltet werden. Die Beiträge mußten eine wesentliche Erhöhung erfahren.

Trotz aller zu überwindenden Schwierigkeiten klappte die Arbeit. Köster verstand es, tüchtige Mitarbeiter zur Lösung der dem Gewerksverein und seiner Leitung gestellten Aufgaben heranzuziehen. Trotzdem verblieb für ihn als ersten Leiter Jodel der Arbeit und Aufregungen, daß seine Gesundheit von Jahr zu Jahr mehr litt. Deshalb hat Köster auf der Generalversammlung zu Aachen, ihn seines verantwortungsvollen Postens zu entheben und eine jüngere Kraft an seine Stelle zu setzen. Er wurde dann zum Ehrenvorsitzenden gewählt.

Hermann Kösters Lebensarbeit hat reiche Früchte getragen; sein Schaffen für die Arbeitersache war von stolzem Erfolg gekrönt. Dem alten bewährten Kämpfer für unseren Arbeiterstand, dem unermüdblichen Streiter für die christliche Gewerkschaftsarbeit, entbletet auch unser christlicher Textilarbeiterverband die herzlichsten Glückwünsche zum 60. Geburtstag, verbunden mit der Hoffnung, daß der verdiente Ehrenvorsitzende des Gewerksvereins christlicher Bergarbeiter noch viele Jahre dem schwer ringenden Arbeiterstande erhalten bleibe.

Christlich-nationale Arbeitervertreter im Großen Hauptquartier.

Auf Anregung des Kriegsammtes haben zwischen der Obersten Heeresleitung und einer Reihe Gewerkschaftsführer Besprechungen stattgefunden und zwar in verschiedenen kleineren Gruppen. Sonntag, den 30. September, waren als erste Gruppe die Reichstagsabgeordneten Behrens und Generalsekretär Stegerwald von den christlichen Gewerkschaften und der Vorsitzende der polnischen Berufsvereinigung, Rymer, ins Hauptquartier eingeladen. Die christlich-nationalen Arbeitervertreter überbrachten Herrn Generalfeldmarschall von Hindenburg herzlichste Glückwünsche zu seinem 70. Geburtstag und versprachen, alles tun zu wollen zur möglichst reibungslosen Aufrechterhaltung der inneren Wirtschaft. Generalfeldmarschall von Hindenburg bemerkte dankend, daß dies ihm das liebste Geburtstagsgeschenk sei. In mehrstündigen Verhandlungen mit Excellenz Ludendorff und anderen zuständigen Stellen wurden die Wünsche der Arbeiter auf den verschiedensten Gebieten der Kriegswirtschaft für das vierte Kriegsjahr der Obersten Heeresleitung unterbreitet und im einzelnen beraten, wie die zweckmäßigste Ausnutzung der Arbeitskräfte in der Heimat zu ermöglichen sei. Die Oberste Heeresleitung unterbreitete den Arbeiterführern ihre Anschauungen über die Auf-

gaben der Heimarmee. Aufrechterhaltung und mögliche Steigerung der Munitionsherstellung sei insbesondere das Gebot der Stunde. Jeder Munitionszug, der mehr zur Ablieferung gebracht werde, erhalte einer Reihe deutscher Soldaten, die Väter, Brüder, Söhne und Arbeitskameraden der Heimarmee seien, das Leben.

Wohnungsnot nach dem Kriege?

Eine im Kaiserlich Statistischen Amte bearbeitete Umfrage (Sonderheft 14) über die Bautätigkeit stellt fest, daß im Jahre 1916 in noch höherem Grade als im Jahre 1915 ein „arges Darniederliegen der Bautätigkeit“ vorhanden gewesen ist. In 45 deutschen Städten, für welche vergleichbare Angaben vorlagen, wurden errichtet:

im Jahre	Wohngebäude	Wohnungen
1912	9507	64 107
1913	7581	47 817
1916	1099	6 015

Die niedrigsten Prozentsätze von leerstehenden Kleinwohnungen hatten ungefähr die gleichen Städte wie die von leerstehenden Wohnungen überhaupt und zwar: Essen 0,2, Erfurt 0,2, Kiel 0,3, Brandenburg 0,3, Lübeck 0,5, Königsberg 0,6, Stettin 0,7, Magdeburg 1,0, Karlsruhe 1,2, Mülheim a. R. 1,2, Ludwigshafen 1,2, Linden 1,4, Hildesheim 1,4, Halle 1,5, Bremen 1,7.

Um diese Zahlen zu würdigen, muß man sich daran erinnern, daß 3 Prozent leerstehender Wohnungen als nötig angesehen werden, wenn man auch nur normale Verhältnisse annehmen soll, und daß sich diese Verhältnisse von Tag zu Tag verschlimmern. Was soll daraus werden?

Arbeiterabgeordnete im preussischen Landtag.

An Stelle des auf dem Feld der Ehre gefallenen Landtagsabgeordneten Hermann Imbusch ist bei der Ersatzwahl im Wahlkreis Aachen-Stadt und Eupen-Land der Vorsitzende des Gewerksvereins christlicher Bergarbeiter, Kollege Hermann Bogelsang, als Kandidat der Zentrumsparlei einstimmig gewählt worden. Es sind nunmehr wieder sechs Abgeordnete aus den Reihen der christlich-nationalen Arbeiterbewegung im preussischen Landtag: Brust, Giesberts, Gronowski, Schmidt, Bogelsang und Waulbaum.

Aus unserer Industrie.

Die Lage der deutschen Baumwollindustrie.

Aus M.-Glabach schreibt man: Im Frühjahr und Sommer hatte das deutsche Baumwollgewerbe sowohl in den Spinnereien als auch Webereien wieder einen etwas lebhafteren Verkehr aufzuweisen. Reine Baumwolle wird zwar nur noch in kleineren Mengen für den Heeresbedarf gesponnen; infolge der bedeutenden Entwicklung der Ersatzstoff-Industrie ist es aber möglich gewesen, einen großen Teil der vorhandenen Maschinen wieder beschäftigen zu können. Einen weiteren Ersatz hat das Baumwollgewerbe in der Erzeugung von Papiergarnen und Geweben gefunden. Durch diese Ersatzindustrie ist vielen größeren Werken eine ausgedehnte Tätigkeit möglich gewesen, es wurden Gewinne erzielt, die weit über die besten Ergebnisse der Friedenszeit hinausgingen. Viele Unternehmungen, die selbst bei früheren günstigen Geschäftszeiten dividendenlos geblieben waren, konnten infolge der Kriegskonjunktur sich erholen und hohe Dividenden verteilen. Als Ersatz für Baumwolle kommt in Deutschland hauptsächlich die Kesselfaser in Betracht. Die ursprünglich mit einem kleinen Kapital gegründete Kessel-Anbaugesellschaft wird ihr Kapital auf 5 Millionen Mark erhöhen, sie hat schon recht ansehnliche Erfolge erzielt. Die während des Krieges gesammelten Kesselfasern wurden ausschließlich für Heereszwecke wieder verarbeitet und daher ist uns diese Pflanze ein wertvolles Hilfsmittel gewesen. Es

sind schon große Mengen zusammengebracht worden, die Sammlungen müssen aber in noch viel größerem Umfange stattfinden. Es ist indessen klar, daß große Unbauflächen, wie sie für die Gewinnung einer in die Wagschale fallenden Menge Kesselfasern notwendig sind, nicht von heute auf morgen geschaffen werden können. Die Beschäftigung in den Baumwollspinnereien war, soweit gemischte Baumwollgarne in Frage kamen, ziemlich rege, infolge Erhöhung der Höchstpreise ist man einem dringenden Wunsche der Spinner nachgekommen. — In den deutschen Baumwollwebereien kamen für Heereslieferungen nur ab und zu die bisherigen Artikel noch in Betracht, es werden hauptsächlich Ersatzstoffe hergestellt, wonach ziemlich lebhaft Nachfrage herrscht.

Neue Kriegsverordnungen für die Textilindustrie.

Mit Wirksamkeit vom 2. Oktober sind zwei für die Textilindustrie sehr wichtige neue Verordnungen in Kraft getreten. Die eine Verordnung bringt neue Höchstpreise der Baumwollspinnstoffe und Baumwollgespinste und somit eine Neufassung der Bekanntmachung über Höchstpreise von Baumwollspinnstoffen und Baumwollgespinsten vom 1. April 1916. Die neuen Preise sind den heutigen Verhältnissen angepaßt.

Die zweite Verordnung betrifft eine Beschlagnahme von Kesseltengeln sowie eine Beschlagnahme und Bestandserhebung von Kesselfasern und Kesselgespinsten. Es sind durch diese Verordnung alle abgeernteten Stengel der brennenden, langstieligen Brennessel, und zwar sowohl getrocknet wie ungetrocknet, ferner alle Kesselfasern, auch mit anderen Spinnstoffen gemischt, und ohne Rücksicht darauf, ob sie roh, gefärbt oder gebleicht sind, alle Gespinste, die Kesselfasern enthalten, und alle Abfälle der hier genannten Gegenstände beschlagnahmt. Nur die Veräußerung und Lieferung der beschlagnahmten Gegenstände an die Kesselfaser-Verwertungsgesellschaft in Berlin, ist weiter gestattet.

Die bevorstehende weitere Beschlagnahme von Papiergarnen

trifft vor allem die feineren Nummern von Papiergarnen. In den Kreisen der Papiergarnspinner und -händler hegt man den lebhaften und berechtigten Wunsch, es möchte eine Uebergangszeit von etwa vier Wochen geschaffen werden. Würde man ohne Uebergangszeit die Beschlagnahme von Papiergarnen in Kraft treten lassen, so besteht die Gefahr, daß große Posten Garn, über das nicht verfügt werden kann, verderben würden. Das Papiergarn wird bekanntlich in leicht angefeuchtetem Zustand zum Versand gebracht. Wenn nun durch die Beschlagnahme eine längere Lagerung sich nötig macht, so würde das Papiergarn zum Teil stockig, zum Teil brüchig werden, so daß es zur Verarbeitung untauglich wird. Große Werte würden auf diese Weise vernichtet werden. Hoffentlich berücksichtigen die zuständigen Behörden die daraus sich ergebenden Notwendigkeiten den berechtigten Wünschen nach einer ausreichenden Uebergangszeit nachzukommen.

Betriebseinschränkung der englischen Baumwollindustrie.

Infolge des Mangels an Baumwolle hat die englische Regierung bezw. deren Baumwollkontroll-Ausschuß eine zunächst dreimonatliche Betriebseinschränkung sämtlicher Spinnereien verfügt. 40 Prozent der Spindeln und die entsprechenden Vorbereitungsanlagen müssen, sofern nicht besondere Ausnahmen bewilligt wurden, am 10. September stillgelegt werden. Gegen Zahlung einer Strafe ist Erhöhung der Spinnzahl für amerikanische Baumwolle auf 70 Prozent, für ägyptische auf 80 Prozent zulässig. Es wird zwar behauptet, daß

im allgemeinen der Rohstoffmangel die meisten Spinnereien bereits vorher zu einer derartigen Einschränkung gezwungen habe. Dennoch wird von weitgehender Arbeitslosigkeit namentlich unter den Arbeiterinnen berichtet. Durch Einstellung von mehr Schiffen hofft man nach drei Monaten den Mangel an Baumwolle beheben und wieder zur normalen Betriebsführung zurückkehren zu können. Die deutschen U-Boote, die der englischen Volkswirtschaft diesen Schlag versetzt haben, werden sicherlich nicht verfehlen, eine solche Zukunftsrechnung gründlich zuschanden zu machen.

Aus dem Verbandsgebiete.

Lohnbewegungen und Arbeitsstreitigkeiten.

Nachen.

Infolge der Eingabe der Textilarbeiterverbände (Nr. 38 der „Textilarbeiter-Zeitung“) hat der Arbeitgeberverband der Textilindustrie zu Nachen in einer Sitzung die Erhöhung der Löhne beschlossen.

Von Anfang Oktober ab werden in den Betrieben, welche dem Arbeitgeberverbände angeschlossen sind, die **Durchschnittsstundenlöhne**, welche verdient werden müssen, wie folgt festgesetzt:

	pro Stunde
1. in der Webererei sollen sie betragen	62—65 Pfg.
für minderleistungsfähige ältere Arbeiter und für schnelle Stühle	55—60 "
2. für alle sonstigen männlichen Schwerarbeiter einschl. Appretur	65 "
3. für Minder schwerarbeiter	55 "
4. " Frempler und Wasferinnen	40—45 "
5. " Fadnerinnen	35—40 "
6. " Stöpferinnen	50—55 "
7. " Plüsterinnen	40—50 "
8. " Tuchschererinnen	40—45 "
9. " Fettscheverinnen	45—50 "
10. " Zwirnerinnen	40—45 "
11. " jüngere Arbeiterinnen	30 "

Diese Durchschnittssätze müssen erreicht werden bei der Zusammenrechnung des Lohnes aller Arbeiter und Arbeiterinnen der in Frage kommenden einzelnen Betriebsabteilungen und gelten als Mindestdurchschnittslöhne. Die Lohnerhöhung erfolgt durch eine prozentuale Zulage zum bisherigen Lohne. Die Höhe dieser Zulage ergibt sich aus der Differenz zwischen dem bisherigen und dem erhöhten Durchschnittsverdienst. Sie wird verschieden hoch ausfallen je nach der bisherigen Lohnhöhe in den einzelnen Betrieben und Betriebsabteilungen. Die bisherige feste Kriegszulage kommt in Fortfall.

Wird die Neuregelung glatt zur Durchführung gelangen, so ist außer einer Lohnaufbesserung erreicht, daß die großen Unterschiede in der Lohnhöhe, wie sie in Nachen zwischen den einzelnen Betrieben vorhanden waren, ausgeglichen werden.

Ueber die finanzielle Wirkung der Neuregelung auf das Einkommen der Arbeiter kann zur Stunde genaueres noch nicht mitgeteilt werden. Wir werden hierüber später berichten.

Inhaltsverzeichnis.

Artikel: Handel und Konsumenten in der Uebergangswirtschaft. — **Ernährungsfragen:** Schutz der Kartoffeln. — **Allgemeines Rundschau:** Ruhet die Zeit! — Zum 60. Geburtstag Hermann Köster. — Christlich-nationale Arbeitervertreter im Großen Hauptquartier. — Wohnungsnot nach dem Kriege? — Arbeiterabgeordnete im preussischen Landtag. — **Aus unserer Industrie:** Die Lage der deutschen Baumwollindustrie. — Neue Kriegsverordnungen für die Textilindustrie. — Die bevorstehende weitere Beschlagnahme von Papiergarnen. — **Aus dem Verbandsgebiete:** Lohnbewegungen und Arbeitsstreitigkeiten: Nachen.

Verantwortlich für die Schriftleitung: J. B. C. M. Schiffer.